€ 15,–
ISSN 1560-5329 ISBN 3-901989-11-0

polylog 13

2005

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Biotechnologie

in interkultureller Perspektive

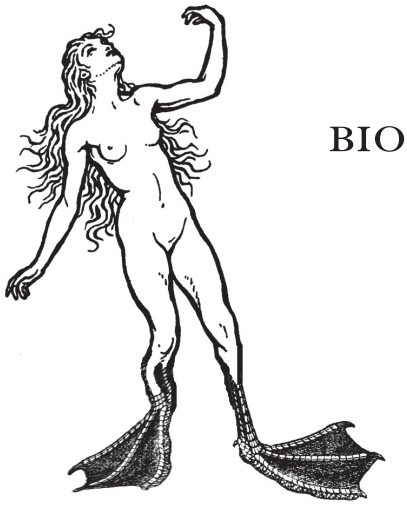
Mit Beiträgen von

Jens Schlieter
Byron L. Sherwin
Ilhan Ilkilic
Godfrey B. Tangwa
Petra Gehring

sowie

A. Amaladass
Karl Baier

SONDERDRUCK



4
BIOTECHNOLOGIE

Redaktion und Einleitung:

Anke Graness
&
Nausikaa Schirilla

7
Jens Schlieter
Bioethik, Religion und Kultur aus komparativer Sicht: Zur Bedeutung und Methodik einer neuen Fragestellung

15
Byron L. Sherwin
Jüdische Ethik für das 21. Jahrhundert. Klonen und Fortpflanzungstechnologie

31
Ilhan Ilkilic
Die neuen bioethischen Probleme als Herausforderung für die Muslime und Gesundheitsmündigkeit in einer wertpluralen Gesellschaft

49
Godfrey B. Tangwa
Gentechnologie und moralische Werte. Eine afrikanische Meinung

55
Petra Gehring
Biomacht Ökonomien: Zirkulierende Körperstoffe, zirkulierende Körper-Daten

im gespräch

65
Karin Preisendanz
»Humangenetik und die Tradition des Ayurveda«
im Gespräch mit A. Amaladass

forum

73
Anand Amaladass
Eine kurze Darstellung indischer Ontologien

85
Karl Baier
Kyôto goes Bultmann
Transreligiöse Studien und existentiale Interpretation

108
Bücher und Medien

144
polylog bestellen & abonnieren

143
impressum

Christian Bremshey, Hilde Hoffmann, Yomb May, Marco Ortu (Hg.):
Den Fremden gibt es nicht. Xenologie und Erkenntnis
(Kulturwissenschaft, Band 2).
LIT-Verlag, Münster 2004.
ISBN 3-8258-7458-3, 265 Seiten.

Siebzehn Autorinnen und Autoren, von denen einige durch die Forschungsgruppe *Xenologie als Methode interkultureller Kompetenz* am Kaiserswerther Institut für Xenologie verbunden sind, haben in diesem Sammelband einen der wichtigsten und kreativsten Beiträge zu einer Theorie des Fremden gewürdigt: die im Jahr 1977 erschienene Studie *»Xenologie. Die Wissenschaft vom Fremden und die Verdrängung der Humanität in der Anthropologie«* von Munasu Duala-M'bedy.

Der pointierte Titel *»Den Fremden gibt es nicht«* verdeutlicht die *relationale* – und nicht »objektive« – Gegebenheit des »Fremden«, denn: »Es gibt nicht ›den Fremden‹ an sich. [...] Die Definition des Fremden erfolgt nach Mustern, die sich an Problematiken des Eigenen orientieren« (170), bringt Wolfgang Bödeker die Erkenntniskritik xenologischer Theorie auf den Punkt. Das, was »fremd« erscheint, ist nicht »das dem Ich gegenüber polar entgegengesetzt Andere an sich oder bloß eine dubiose Eigenschaft des Anderen«, wie Jürgen-Philip Furtwängler hervorhebt, sondern »die *Beziehung zwischen* dem Wahrnehmenden und dem wahrzunehmenden Anderen« (192).

Die Schwäche, ja zuweilen Unfähigkeit der westlichen Gesellschaften, dem »Fremden« zu begegnen, wird kritisch beleuchtet. So ist vom »extrinsischen Identitätsprozess der Moderne« (Marco Ortu, 9) die Rede, der den »fremden« Gesellschaften keinen Subjektstatus zuerkennt; vom »Exotismus« mancher »Entdecker«, der wie ein seitenverkehrtes Spiegelbild eine »verzerrte Wahrnehmung des Fremden als Retter vor dem eigenen Ungenügen« (Peter Weber-Schäfer, 107) darstellt, sowie vom »okzidentalen Rationalismus«, der sich »zum ambivalenten Rationalismus der Beherrschung der Welt und der Beherrschung der Natur« (Jörn Behrmann, 165) entwickelte.

Entsprechend ihrem Selbstverständnis als »Wissenschaft von xenischen Systemen«, die untersucht, »wie sich xenische Prozesse innerhalb von Gesellschaften entwickeln und die Apperzeption anderer Kulturen mitkonstituieren« – so die Herausgeber in ihrer Einleitung (6) –, weist die Xenologie die Auffassung von der »kulturellen Unschuld« der Erkenntnistheorie zurück und enthüllt die Behauptung von »Fremdheit« als »Ausdruck einer Systemkonstruktion« (Yomb May, 56). – Die theoretischen Grundlagen sowie die konkreten Vermittlungen, die in diesem Sammelband zur Sprache kommen, sind entscheidende Voraussetzungen eines interkulturell orientierten Philosophierens.

Franz Gmainer-Pranzl